

Erscheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)  
Kasseler u. Annahmestellen  
für Inserate und Abonnement  
H. Klauß, Hauptstr. 77.  
H. Klauß, Hauptstr., Steinrückstr. 10.  
W. Dammberg, Geßstraße 67.

# Halle'sches Tageblatt.

Sechshundsechzigster Jahrgang.

Amliches Berordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition  
Waisenhaus-Buchdruckerei.  
Inserionspreis  
für die vierpallige Zeile oder  
deren Raum 15 R.-Wp.  
Annahme der in die nächstfolgende  
Nummer bestimmten Inserate bis  
9 Uhr Mitttags frühest werden  
Tags zuvor erbeten.  
Inserate befördern sämtliche  
Annoncen-Büreau.

N 129.

Sonntag, den 6. Juni

1875.

## Zur Tagesgeschichte.

Parlamentarische Nachrichten.  
Berlin, den 4. Juni.

Das Herrenhaus erledigte in der Freitag-Sitzung eine ganze Reihe kleinerer Vorlagen ohne erhebliche Debatte und zwar in erster Beratung die Gesetzentwürfe, betreffend die Kosten, Stempel und Gebühren in Vormundschaftsachen; betreffend die anderweitige Regelung der Verpflichtung zur Leistung von Hand- u. Spandiensten für die Unterhaltung von Herdställen in der Provinz Posen, und betreffend einige Abänderungen der Vorordnung der Klaffsticker.

Nächste S. u. g. Donnerstag, 10. Juni. I. D. 1. Das Gesetz über das Kostenwesen in Auseinandersetzungsachen; 2. Gesetz über die Rechte der Altstiftskirchen; 3. Vermögensverwaltungsgesetz der katholischen Kirche.

Abgeordnetenhause. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung erhielt das Wort der Abg. Frh. v. Schorlemer-Alf., um, anknüpfend an seine Mitteilung vom 5. Mai, betreffend die Eröffnung eines von ihm abgehandelt, in Minister von einem Postbeamten erstirnten Briefes, zwei Schreiben zur Kenntnis des Hauses zu bringen. Das kaiserliche General-Postamt hat nämlich dem Herrn Abgeordneten bereits unter 11. Mai mitgeteilt, daß die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben habe, wie hier lediglich ein Versehen eines ehrenhaften Beamten vorliege, dem übrigens das Zeugnis eines gläubigen frommen Katholiken gegeben werde. Es wird im Einzelnen mitgeteilt, wie das Versehen möglich geworden. Aber so belanglos der Fall sei, so wäre er doch durchaus nicht geeignet, ihm diejenige Begriffe unermessigen, welche der Herr Abgeordnete daran geknüpft habe. Zu bebauern sei indes, daß letzterer nicht die Sache vor dem Hause zur Sprache gebracht hätte, am liebsten am nächsten Redner an die zuständige Behörde habe gelangen lassen. Endlich wird der Herr v. Schorlemer ersucht, über die in jener Sitzung gleichzeitig erwähnten Vorfälle vor zwei Jahren nähere Mitteilungen machen zu wollen. Daß von Seiten der Postverwaltung eine Anordnung, wie die erwähnte, nicht gemacht sei, könne im Voraus bestritten werden. — Der Abgeordnete hat nun unter 15. Mai bereits an das General-Postamt eine ausführliche Deantwortung dieses Schreibens ergehen lassen, worin er u. A. erklärt, daß er sich nicht für verpflichtet halte, in Bezug auf die Vorfälle vor zwei Jahren behufs einer doch fruchtlosen Untersuchung weitere Mitteilungen zu machen und daß er in Betreff des Beweises, die Angelegenheit eher im Hause zur Sprache gebracht zu haben, als er es zur Kenntnis der Behörde gebracht habe, dieses Beweises nicht entgegennehmen zu können bedauere.

fallen im Hause), da ihm allein die Gründe für sein Verhalten überlassen bleiben müßten. — Damit war die Angelegenheit erledigt und der Gesetzentwurf über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden wurde angenommen.

Den Antrag der Abg. Welker und Gen. wegen baldiger Vorlage eines Gesetzes behufs Aufhebung der in den Landesteilen des linken Rheinufers den bürgerlichen Gemeinden obliegenden gesetzlichen Verpflichtung zur Aufbringung von Kosten für kirchliche Bedürfnisse der Pfarrengemeinden, bestrittene der Mitanttragsteller Abg. v. Cuny; er machte namentlich die Rücksichten auf die erhebliche Versteigerung fortgesetzten konfessionellen Habitus geltend.

Der Antrag Welker wurde mit großer Majorität angenommen.

Bei der dritten Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend den Anlauf und die Vollenbung der Pommerschen Central- und Nordseebahn wies der Abg. Berger, wie das von ihm schon früher geäußert, auf die Notwendigkeit der Unterstützung der heimischen Industrie beim Eisenbahnbau hin, und der Herr Handelsminister Dr. Mengesbach erwiderte darauf mit Worten in der Hand, daß er diesem Wunsche bereits nachgegeben sei.

Der Abg. Dr. Freyherr v. d. Goltz legte im Allgemeinen den Wunsch, daß man in Zukunft ähnlichen Vorkommnissen, wie bei den u. Bahnen, durch größere Vorsicht bei der Koncessionsertheilung begegnen werde.

Das Haus nimmt nach längerer Debatte den Gesetzentwurf mit großer Majorität in dritter Beratung an. Dann wurde in der dritten Beratung der Gesetzentwurf, betreffend die Baptistenkirchen angenommen.

In der nun folgenden zweiten Beratung des Viehseuchengesetzes wurde die §§ 1-10 ohne Debatte angenommen, im § 11 eine kleine Aenderung vorgenommen. Auch alle folgenden Paragraphen, welche die allgemeinen Bestimmungen enthalten, wurden ohne erhebliche Debatte angenommen. Am § 28 beantragte der Abgeordnete Dr. Böhm die Herabsetzung der Worte: „nach Anhörung der Deputation für das Veterinärwesen“ in der Regierungsvorlage; das Haus stimmt dem bei.

Die Beratung der §§ 32 und 33 wird ausgesetzt. Beim § 40 beantragte Abg. Witt folgende Aenderung: „Auser in dem Fall polizeilicher Anordnung darf die Bekämpfung der Schafe nur mit ausdrücklicher Erlaubnis der Kreispolizeibehörde vorgenommen werden.“ Das Herrenhaus will eine bloße Anzeige. Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten Dr. Friedenthal bittet, es beim Beschlusse des andern Hauses zu belassen.

§§ 41-48 werden ohne Debatte angenommen. § 49 erhält dagegen auf den Antrag des Abg. Dr. Löwe trotz des Widerspruchs des Reg.-Komm., Ministerial-Direktor

Marcard folgende veränderte Fassung: „Ist die Tollmuth eines Hundes oder sonstigen Hausthieres festgestellt, so ist die sofortige Tödtung des wuthkranken Thieres und aller derjenigen Hunde und Ragen anzunehmen, rücksichtlich welcher die begründete Beforgnis vorliegt, daß sie von dem wuthkranken Thiere gebissen sind. Wegt hinsichtlich anderer Hausthiere die gleiche Beforgnis vor, so müssen dieselben sofort der polizeilichen Beobachtung unterworfen werden. Zeigen sich Spuren der Tollmuth an denselben, so ist sofortige Tödtung auch dieser Thiere anzunehmen.“

Die §§ 50-59 geben zu einer Diskussion keine Veranlassung und werden genehmigt.

Den § 60 der Herrenhausbeschlüsse beantragt Abg. Witt u. Gen. zu streichen und an Stelle desselben die Vorlesung eines neuen §, welcher in 7 Nummern die Vorschriften enthält, nach welchen für die auf polizeiliche Anordnung getödteten, mit der Wuthkrankheit behafteten Pferde und für das mit der Lungenseuche behaftete Rindvieh, Entschädigung aus Staatsfonds zu gewähren sind.

Minister Dr. Friedenthal erklärt sich mit dem Antrage einverstanden.

Der Antrag wird hierauf vom Hause angenommen, ebenso werden die §§ 61-66 in der dem Abg. Witt u. Gen. vorgeschlagenen Fassung genehmigt und dann in Beratung der §§ 32 u. 33 eingetreten. Wie weitere Debatte werden dieselben in folgender dem Abg. Witt beantragten Fassung angenommen:

§ 32. Nach Erlaß der im § 60 vorgeschlagenen Reglements kann, sobald die Lungenseuche bei dem Rindvieh festgestellt ist, die unersetzliche Tödtung der an der Seuche erkrankten Thiere angeordnet werden.

§ 33. Das Gesetz, betreffend Maßregeln gegen die Verbreitung der Lungenseuche unter dem Rindvieh in Ostpreußen, bleibt mit folgenden Abänderungen in Kraft: 1) An Stelle der im § 1 dem Eigentümer von Rindvieh auferlegten Verpflichtung zur Anzeige von Erkrankungen unter seinem Vieh, welche den Verdacht der Lungenseuche erregen, treten die allgemeinen Vorschriften dieses Gesetzes über die Anzeigepflicht und über die in die Mittheilung derselben geknüpften Folgen in Kraft; 2) Das Verfahren zur Ermittlung der Seuchenausbrüche und das bei der Tödtung und Abschätzung erkrankter oder verdächtigter Thiere zu beobachtende Verfahren richtet sich nach den Vorschriften dieses Gesetzes. 3) Die Vorschriften dieses Gesetzes über die für getödtete Thiere aus der Staatskasse zu leistende Entschädigung finden auch auf die in Anlaß der Lungenseuche getödteten Thiere Anwendung. Die Kosten des Besatzens sind nach den Vorschriften dieses Gesetzes zu bestreiten.

Die folgenden §§ 67-75, sowie Titel und Ueberschrift des Gesetzes werden genehmigt und sodann noch fol-

## An der Saale hellem Strande.

Novelle von Hans Tharaud.

19) (Fortsetzung.)  
Aber das Eine können Sie wissen, sagte Dorthée, tangen will ich dort nicht und auch nicht die Nacht über dortbleiben, — nein, ich will nur Was sehen, mit eigenen Augen sehen, — und dann gehe ich wieder. Und da ich mich fürchte, allein zu gehen, unter all die fremden, maskierten Menschen und das auch nicht anständig wäre für ein junges Mädchen, so komme ich, Herr Köhler, Sie zu bitten, mich zu begleiten. — Karten habe ich schon beschafft, — sehen Sie! — und sie hielt ihm diese triumphierend entgegen — und auch Anzüge für Sie und mich, — Dominos, wie sie das nennen und Masken, — denn anders kann man nicht hinein, — unsere Näherin, die sieht sich gut mit mir, die hat mir das Alles besorgt. Und nun kommen Sie, — bitte, bitte! es ist die höchste Zeit, — denn ich darf nicht spät bleiben!

Herr Köhler hatte sich erhoben, allein weiter kam er in seinen Vorbereitungen nicht, als daß er mit offenem Munde dahinstand, — erit das Mädchen, dann die von ihr inszwischen ausgepackten Sachen betrachtend und darauf in ein schallendes Gelächter ausbrechend.

Seine Frau hatte indes Dorthée bei Seite gezogen. — Ich kann mir schon denken, was Sie wollen, Dorthée, sagte sie leise, — aber Sie vergessen, um zwölf Uhr werden ja erst die Masken abgelegt, — so lange können Sie doch nicht bleiben und —

„O, das weiß ich,“ entgegnete Dorthée ungeduldig, — aber den erlenne ich auch hinter der Maske, — den will ich schon herausfinden! —

„Und wenn ich ihn hab, so hab' ich auch Sie — und dann werd' ich zufrieden sein und mich zur Ruhe gehen, — aber eher nicht, — nein, eher nicht!“

Reize und Tadel wie sie gesprochen, merkte Frau Köhler dem Mädchen doch die Entschiedenheit des Willens an, gegen welche nichts zu thun war. Vielleicht war sie auch Menschenkennterin genug, um zu verstehen, daß bei einer

Natur wie Dorthée's ein solcher Act der Selbstüberzeugung nicht, um zur Klärung zu kommen. Sie suchte daher nicht mehr nach vergeblichen Einwürfen, sondern richtete ihren Einfluß dahin, ihren Mann zur Erfüllung von Dorthée's Bitte zu bestimmen.

Es war nicht ganz leicht, dies zu Wege zu bringen und nur die wiederholte Versicherung des Mädchens, daß sie in anderem Falle sich allein auf den Weg machen werde, und die seiner Frau, daß es sich um keine Kinderposse handle, bewogte ihn endlich, wenn auch unter großem Protest, seine ehrbare Person in die ungewohnte Vermummung zu stecken und Dorthée in gleicher Umhüllung am Arme führend, sich auf den Weg zu machen.

„Daß du mir das Mädchen glücklich wieder heim bringst,“ rief ihm seine Frau noch an der Hausthür nach. Der nicht weite Weg bis zum Casino wurde ziemlich schweigend zurückgelegt und als sie in das hell erleuchtete Portal des großen Gebäudes eintraten und ihre Karten abgaben, sah sie Herr Köhler Dorthée's Hand auf seinem Arm jähern.

Doch nun war der Schritt geschritten und es blieb nichts weiter zu thun, als sich von der vorwärts strebenden, dunkelgekleideten, lächelnden, scherzenden Menge weiter drängen zu lassen.

Am Eingange des großen Ballsaales blieb Herr Köhler mit seiner Begleiterin stehen.

Ein so brillantes, prächtiges Bild des Carnevaltreibens hatte wohl auch er, in bestehenden Verhältnissen aufgewachsen, und der großen Welt fern geblieben noch nicht gesehen.

Stäubend löste die Mufft zu ihnen herüber, und das Gewoge der tanzenden, intriguirenden umhergeschwirrenden Masken war von berauschemtendem Einwand.

„Das muß ich sagen, das ist eine Pracht, — so was habe ich doch noch nicht gesehen!“ äußerte Herr Köhler gegen seine Begleiterin.

„Ja, es ist schön,“ antwortete Dorthée ruhig. Es war ihr, als müßte das gar keinen Eindruck auf sie, als habe sie dies Alles schon in ihren Träumen ge-

sehen, — nur so viel schöner so viel berückender, daß daneben die Wirklichkeit kalt und enttäuschend erschien.

Uebrigens war sie ja nicht gekommen, um sich herausziehen zu lassen, — nein sie hatte einen andern Zweck im Auge und diesen zu verfolgen, ließ Alles Andere um sie her in den Schatten treten.

„Wir wollen hier eine Weile zusehn,“ sagte sie bestimmend und zog ihren Begleiter in eine verhältnismäßig ruhige Ecke, von wo aus man den Saal gut übersehen und auch die Eingangsthüre beobachten konnte.

Herr Köhler war es zufrieden, — er verlangte nichts Besseres, als etwas im Hintergrund zu bleiben, es war ihm in der ungewohnten Vermummung, ganz bekommen zu Muth und das Geschwirre um ihn her wirkte fast betäubend auf alle seine Sinne.

Gang frei von Beobachtung blieben die beiden stillen Dominos in ihrer Ecke freilich nicht, manche Maske suchte ein Gespräch mit ihnen anzuknüpfen, sie in Intriguen zu verwickeln oder Dorthée zum Tanze zu entführen, allein es gelang ihnen nicht und man hätte die Weiden für aneinanderbewachsen halten können, hätte Dorthée nicht plötzlich, beim Eintritt eines zierlichen Schöferpaares, den Arm ihres Begleiters losgelassen, mit dem Bemerkte, er müge nur genau an der Stelle bleiben, sie kehre gleich zurück — und ehe der erschrockene Mann sich ihrem Vorhaben widerlegen konnte, hatte sie ihn bereits verlassen und sich in das Gewirre gestürzt.

Wie ein Mal glitt sie durch die Menge, die weniger tanzend, als in Gruppen zusammengereicht, durch die Säle zog.

Wenn nicht Jeter so sehr von sich selbst erfüllt gewesen, es wären vielleicht Manchem die feststammigen Augen des Mädchens aufgefallen, wie sie, aus ihrer Maske heraus, auf einen Punkt sich richteten, als fürchte sie diesen zu verlieren.

Endlich war sie am Ziel.

Das Schöferpaar hatte, nachdem es verschiedene Bekannte angesprochen, Sörge und Mühe angeführt, sich auf einen Diban in einer Fensternische zurückgezogen, — der

gende vom Abg. Dr. Löwe beantragte Resolution beschließen:

Die Staatsregierung aufzufordern, auf die zur erfolgreichen Ausführung des Seuchengesetzes notwendige Fortbildung des Veterinärwesens in Preußen, insbesondere auf die Föderung der wissenschaftlichen und praktischen Ausbildung der Thierärzte überhaupt und auf die Vermehrung der Zahl der beamteten Thierärzte, sowie auf die Verbesserung der Stellung wie des Gehaltes derselben Bedacht zu nehmen.

Hierauf wird die Sitzung am morgen 11 Uhr vertagt. I. D. Erste und zweite Beratung der heute eingegangenen Gesetzentwürfe, dritte Beratung des Viehseuchengesetzes, zweite Beratung über den Gesetzentwurf betreffend die Anlage von Straßen und Plätzen, Bericht der 5. Abtheilung über die Wahlen im 6. Posener Wahlbezirk.

Von dem Besuche, welchen der König von Schweden mit dem Kaiser im Anschlusse machte, wird noch berichtet, daß unter Anderem ein Gefährt von völlig neuer Konstruktion beschafft und von dem Kaiser selbst dem Könige in allen Details gezeigt wurde. Nachdem dies geschah, führte der Kaiser, indem er das Händchen lumbolisch mit einer in der Hand gehaltenen Blume bedeckte, den Wunsch und die Hoffnung hinzu, daß das Gefährt recht lange seine Bestimmung für den Krieg selbst nicht zu erfüllen haben möge.

Die „Post. Ztg.“ schreibt: „Die zwischen Deutschland einer- und Schweden und Norwegen andererseits schwebenden Verhandlungen wegen Aufschlusses eines Handels- und Schifffahrts-Vertrages versprechen schon in jüngster Zeit einen günstigen Ausgang zu nehmen.“

Aus Ems meldet W. T. V.: Der König und die Königin von Württemberg sind gestern Abend 8 Uhr hieselbst zum Besuche des Kaisers Alexander eingetroffen.

Wie W. T. V. aus Rast (im Großherzogthum Baden) vom 3. meldet, hat diese Stadt, welche Universitätsort des kürzlich verstorbenen Millionärs Jann geworden ist, den zu dieser Hinterlassenschaft gehörigen Park mit der dabei befindlichen Villa dem Reichskanzler Fürsten Bismarck für seine Lebenszeit zur freien Verfügung gestellt.

Bei dem Diner, welches vorgestern von der Gesellschaft für Erdkunde zu Ehren des Afrikareisenden Dr. Nachtigal gegeben wurde, überreichte der Vorsitzende im Allerhöchsten Auftrage ein verbindliches Handschreiben des Kaisers und als ein äußeres Zeichen der Anerkennung den Kronenorden 3. Klasse an Dr. Nachtigal.

In Kiel wird Ende Juni ein amerikanisches Geschwader eintreffen.

Die schriftliche Aufforderung eines Gläubigers an seinen Schuldner, für seine Rechnung an einen Dritten die Geldsumme zu zahlen, welche er ihm schuldet, ist nach einem Erkenntnis des Obergerichtsbanks vom 7. Mai d. J. keine Vollmacht, und unterliegt sonach nicht der Vollmachten-Stempelfsteuer. Eben so wenig ist ein solches Schriftstück als steuerpflichtige Anweisung im Sinne des Allgemeinen Landrechts zu betrachten.

Ein Bevollmächtigter, welcher über Vermögenssünde seines Auftraggebers, hat dem Berufungsinstanz verfügt, daß er ihn dadurch benachteiligt, bezagt, nach einem Erkenntnis des Obergerichtsbanks vom 7. Mai d. J., in strafrechtlichem Sinne keine Untreue.

Dresden, 4. Juni. Von glaubwürdiger Seite wird berichtet, daß die päpstliche Kurie nunmehr den von der sächsischen Regierung vorgeschlagenen, der gemäßigten Partei angehörenden Bischof Bernert, als Nachfolger des Bischofs Fornerst zum apostolischen Vikar für das Königreich Sachsen ernannt habe.

Wien, 4. Juni. Die „Presse“ meldet, Erzherzog

Albrecht werde wahrscheinlich den Hofmanövern in Berlin beiwohnen.

Brüssel, 3. Juni. In St. Nicolas ist es bei Gelegenheit einer Prozession zwischen Randleuten und einer Anzahl Brüsseler Einwohner, die einen Ausflug nach St. Nicolas unternommen, zu einem Streite gekommen, in Folge dessen eine große Anzahl von Verhaftungen vorgenommen Paris, 4. Juni. Der großen Pilgerfahrt nach Compostelle Monial haben sich 7 Bischöfe, darunter der Erzbischof von Paris, angeschlossen; auch eine große Anzahl italienischer Wallfahrer ist dorthelbst eingetroffen. Die Zahl der dort angelangenen Pilger und Fremden wird auf 20,000 geschätzt.

Sau Sebastian, 3. Juni. Die karlistischen Batterien bei San Marcos sind von den Geschützen der Regierungstruppen demontirt worden. Nach Nachrichten aus Taffalla wurde ein Angriff der Karlisten auf den Berg Segunza abge schlagen.

Neu-York, 4. Juni. In dem Distrikt von Schuphill (Remshannon) ist ein Strike der Kohlengrubenarbeiter ausgebrochen. Die Arbeiter steckten eine Kohlengrube in Brand und leisteten gegen die herbeigeholten Polizeimannschaften Widerstand. Mehrere Arbeiter wurden getödtet und verwundet. Zweitausend streikende Arbeiter sogen durch Wohnung. Zur Wiederherstellung der Ruhe ist Militär requirirt worden.

**Aus Halle und Umgegend.**

Zu seinen heutigen fünfzigjährigen Geschäfts-Jubiläum empfing Dr. Gustav Schwetschke außer einer Reihe von Gratulationen vom Buchhändler-Verein, Deutschen Buchbruder-Verein, von Staats-, Universitäts- und städtischen Behörden, sowie aus Freunds- und Geschäftskreisen nachfolgendes Telegramm vom Fürsten von Bismarck:

„Herrn Verlagsbuchhändler Dr. Schwetschke, Halle a. d. S.“

„Mit meinem herzlichsten Glückwunsch verbinde ich meinen Dank für manches Wort der Ermuthigung, welches mir im Laufe harter Kämpfe in heiterer und ernster, stets aber klaffischer und geistreicher Form aus Ihrer befreundeten Feder zugegangen ist.“

Bismarck. Zur Besetzung der Stelle des verstorbenen Prof. Kötner für das Amt des Proffes für Alt-Röm und des ersten Predigers an der Petrikirche zu Berlin ist der Professor und Universitäts-Prediger D. Weyhschlag in Halle in Aussicht genommen.

**Civilstands-Registrier der Stadt Halle.**

Melung vom 4. Juni. Eheschließungen: Der Fabrikarbeiter F. A. Andrae und S. Ch. L. Müller, (gr. Rittergasse 2). Geboren: Dem Metallarbeiter F. A. Bed eine T., (Hatz 44). — Dem Musikanten S. F. A. Kuhnert ein S., (Uberglaucha 6). — Ein unehel. S., (Ludwigstraße 8). — Dem Schmied G. Stuybach ein S., (Altenstraße 5). — Ein unehel. S., (Rittergasse 3). — Dem Schneidermeister E. Carl eine T., (gr. Klausstraße 32). — Dem Zahnarzt G. A. Weinert ein S., (Königsstraße 4). Gestorben: Des Deponomen A. Werner in Deglisch S. Alwin, 10 M. 3 J., Hüftgelenkvereiterung, (Fischerstraße 2). — Des Handarbeiters Hantke Ehefrau Wilhelmine geb. Wesse, 46 J. 23 T., Gehirnlähme, (Badergasse 4). — Des Postkutschers W. Bennenitz S. Wilhelm Emil Wurm, 1 J. 3. 8 M. 9 T., Diphtherie, (Brunnengasse 13). — Des Arbeitmanns D. Gaudlitz in Calbe a/S. S. Oskar, 8 M. 11 T., Wassertopf, (Königl. Klinik). — Der Schlosser Karl Heppert ein, 22 J. 10 M. 15 T., Peritonitis, (Königl. Klinik).

Die Befestigung der Sohle am höhernen Theile geschieht wieder in einer Stunde mittels Krampen. Auf den höhernen Absatz kommt eine Lage Leder. Sowie in kurzen Umrisen über die Art der Herstellung der Schuhe und Stiefel. Absatz und Weiten Fuß so fein ausgearbeitet, daß der Fuß höchst bequem, ja angenehm in der nicht nachgebenden und unüberwindlichen Unterlage ruht. Da bringen keine Stifte durch, um Hehle und Höhle zu quälen; da bilden sich auch keine Unbequemlichkeiten oder Knoten, wie sie im Leder stets entstehen.

Der Schuh oder Stiefel ist um ein Bedeutendes leichter, und deshalb anhaltendes Gehen nicht ermüdend, wie uns verschiedene Personen, welche solche Stiefel schon tragen und während des ganzen Tages außerordentlich die Beine in Bewegung zu halten haben, bestätigen, so daß man sagen kann, daß der neue Stiefel in der Bequemlichkeit jeden anderen übertrifft.

In Bezug auf Dauerhaftigkeit steht er, wie ebenfalls während des vergangenen Winters angestellte Proben bewiesen, hinter keinen anderen Schuhwerk zurück, und ein solcher Schuh oder Stiefel hat nach den weiteren Vorzug, daß, da das Gehen sich nicht biegt, dem Schiefgehen oder Umlappen vorbeugt ist. In der ganzen Erscheinung ist ein solcher Schuh oder Stiefel nichts weniger als plump, im Gegentheil so fein und elegant, wie irgend ein anderes Schuhwerk. Das Holz tritt nämlich nicht zu Tage, und wer einen solchen Stiefel zur Hand nimmt, kann ihn nur durch das geringere Gewicht von dem feinsten, aber schwereren Stiefel unterscheiden. Ein solcher Stiefel oder Schuh ist dabei so elastisch wie bauerhaft. Daß ein solcher Stiefel oder Schuh auch billiger ist, als die alten Stiefel, ist leicht daraus ersichtlich, daß an Material und Arbeitszeit ein Beträchtliches gespart wird.

Die Wittve Johanne Charlotte Regner, 82 J. 9 M. 19 T., Maromus, (Blumenstraße 2). — Des Handarbeiters C. Bernhart L. Marie Emilie Minno, 4 J. 2 M. 19 T., Croup, (Boddenstr. 10).

**Das Erkennen der Genußthiere bei den Kanarienvögeln.**

Kanarienvögel sind gesund, wenn ihre Federn glatt anliegen, ihre Bewegungen lebhaft, ihre Augen klar sind. Der Gesang des Männchens muß hiers und anhaltend, nicht heiser und abgebrochen gehört werden. Sie dürfen weder übermäßig lange und gekrümmte, noch sehr wenig weber. Auf ihre Umgebung müssen sie achten, und wenn ein lautes Geräusch plötzlich zu hören ist, müssen sie erschrecken und nicht theilnahmslos dastehen. Auf diese Zeichen kann der Händler nicht achten, da ihm hierzu die Zeit mangelt, er überzeugt sich vielmehr von der Gesundheit der Vögel, wenn er jeden einzeln in die Hand nimmt und ihm die Federn auf Brust und Bauch auseinandertreibt. Vögel mit aufgeblähten roten Hals sind ebenfalls krank, doch ist eine Heilung noch möglich, wenn die Brust dabei fleischig ist.

Vögel, die eine spitze Brust, Durchfall und einen steif haben, der befähigt gelb von seinem Innhalte durchsichtig, sind gefährlich, indem sie gewöhnlich nur wenige Tage leben, und während dieser Zeit durch extreme und Ausdünstung alle anderen Vögel anstecken können. Volle Brust und unter derselben ein eingefallener Leib gehören zur normalen Beschaffenheit eines Vogels. Überfließen auf der Seite, die sich als bräunlichviolette Flecken auf der Brust zeigen, gelten als Zeichen von Krankheit, wenn sie sehr groß sind.

Ein von Fett gelb aussehender Leib gilt nicht als Krankheit, doch ist er gewöhnlich mit Pleurama verbunden. Zu feste Vögel erkälten leicht, und in der Hede find sie die letzten, die zur Brut kommen. Die Weibchen besonders zum Frühjahre sind oft zu fett; am besten verhindert man dies, indem man ihnen einen großen Raum anweist, in dem sie gehörig fliegen können.

**Sprechsaal.**

Mit Eintritt der heißen Tage werden auch die Klagen wieder laut über die den Gräben hinter den Häusern der Gäßstraße ausströmenden Miasmen, die der Gesundheit doch sehr verberlich werden können. Das auf Beseitigung dieses Uebelstandes gerichtete Verlangen von Anwohnern der betreffenden Straße muß als ein durchaus gerechtes bezeichnet werden.

Mehrere Bürger.

**Gesängnis-Verein für die Stadt Halle.**

Den geehrten Mitgliedern unseres Vereins zeigen wir ergebenst an, daß unser Kassier, Stadtrat a. D. Niemeier, beauftragt ist, die Beiträge pro 1875 einzuziehen zu lassen.

Der noch junge Verein hat im verfloffenen Rechnungsjahre bereits lehrreich gewirkt und geben wir uns daher der Hoffnung hin, daß unsere bisherigen Mitglieder der Sache treu bleiben werden.

**Der Vorstand:**

v. Holly, Stadtrat. W. nse, Major a. D.

**Wohltätigkeit.**

Durch den Schiedsmann des 11. Bezirks wurden an Geschenken an die Armen:

15 Mark in Sachen R. 7. S., 3 Mark in Sachen S. 7. S.

zur Armenkasse gezahlt.

Halle, den 2. Juni 1875. Die Armen-Direction.

**Vermischtes.**

Der Dichter Eduard Mörike ist, laut Telegramm aus Stuttgart vom heutigen Tage, verstorben.

In Bayern besetzen jetzt 2058 Feuerwehren. Nach den bisherigen Durchschnittsergebnissen berechnen sich diese Feuerwehrr-Armeen auf 125,786 freiwillige Feuerwehrrmänner. In denjenigen Orten, wo organisierte Feuerwehren bestehen, beträgt die Zahl der diesen meist zugehörten Pflicht-Feuerwehrrmänner 75,036, somit ergibt sich im Ganzen ein Bestand von 200,772 Mann. Die Zahl der bayerischen Feuerwehren hat sich seit Gründung des bayerischen Feuerwehrr-Verbandes, also in 7 Jahren verdreifacht.

Die Herstellung künstlicher Edelsteine hat sich nach einer Mitteilung von Professor Wörder in der Society of Arts in Edinburgh bereits zu einem eigenen Industriezweig ausgebildet. Man stellt schon Smaragde, Saphire und Rubine aus Thonerde her, die in Krystallgestalt zu erhalten zuerst einem Pariser Chemiker gelungen ist. Die Farbe rührt bekanntlich von ganz geringen Spuren von Metall-oxiden her. In America wird mit den künstlichen, aus krystallinierter Vorzüge bestehenden Diamanten ein bedeutender Handel getrieben.

Ein erfreulicher Fund wird von der Insel Cythera gemeldet. Im Jahre 1803 scheiterte dort ein Schiff, das mit 17 Affen voll Altkornbäume, die Lord Elgin aus dem Atropolis von Athen entnommen hatte, besetzt war, und von den 17 Affen wurden nur 12 durch Taucher gerettet, deren Anzahl (die bekannten „Elgin Marbles“) einen eigenen Saal im „britischen Museum“ schmückt. Die übrigen 5 Affen blieben auf dem Meeressgrund begraben. Nun wurden von Schwammtauchern in 16 Faden Tiefe Marmorblöcke entdeckt, von denen man glaubt, daß sie von jenem Schiffbruch herrühren. Das griechische Marine-Ministerium hat Untersuchungen angeordnet.

schwere roth damastene Vorhang verberg ihnen den lauschenden Domino nicht neben ihnen.

Dorthin hielt den Athem an. Trotz Muff, trotz Stimmengestöße um sie her, — sie mußte hören, was hier gesprochen wurde, denn die eine Stimme kannte sie ja, — kannte sie, wie sie den blonden Krauslopf erkannt hatte, auf dem der zierliche Schäferhut saß, inebst die feibene Polombaste das Gesicht zur ungenügend verberg.

„Daß mich nicht länger schmachten, mein Engel,“ bat die Stimme. — „Du hast mich bisher hingealten in grau-samer, folternder Spannung, — aber, siehst du, jetzt geht mein Diensthjahr zu Ende, und ich trete als Compagnon in Papa's Geschäft ein, — da können deine Eltern nichts mehr dagegen haben — und so gut wie verlost sind wir ja eigentlich schon lange, nicht wahr?“

(Fortsetzung folgt.)

**Eine hölzerne Erfindung.**

In Quincy, Ill., hat ein deutscher Schuhmacher eine Erfindung gemacht, die, wenn das Ding probat ist, an einer Revolution im Schuh- und Stiefelgeschäft schuld sein kann. Die Erfindung besteht in der Anwendung eines höhernen Absatzes und Gelenkes in einem Stiefel. Der Fuß ruht auf dem hölzernen, während der Boden und Absatz mit Leder überzogen wird. Die Voranprobe ist dauerhaft an höhernen Gelenke befestigt, so zwar, daß feinerste Ueben-heft erzeugt wird. Die so hergestellte Fußunterlage ist vollständig glatt.

Nachdem die Voranprobe an Gelenke befestigt ist, wird die ganze Unterlage am Leisten angelegt. Das Oberleder wird direkt an höhernen Gelenke mittels Krampen ange-schlagen, während die Kappe auf gleiche Weise in einer Grube am Absatz befestigt wird. Sodann wird die Sohle am vorderen Theile entweder angenäht oder mit Stiften ange-geheftet. Die Sohle zieht sich über das hölzerne Gelenk und umfängt in einem schmalen Streifen den ganzen Absatz.



